

NEUE FRICKTALER ZEITUNG

SEIT 1861 – DER WAHRHEIT VERPFLICHTET



Kurator
Michael Hiltbrunner
und das Rehmann-
Museum.
Seite 2

Rollender Grossanlass
25 000 Personen
nahmen am slowUp
Hochrhein teil.
Seite 3

Überraschung beim Cup
Der FC Wallbach-
Zeiningen gewinnt
den Basler Cup.
Seite 6

Nachwuchs gefordert
Die Jugendfeuerwehr
stand 24 Stunden
im Einsatz.
Seite 7

Ein Schweizer Pionierprojekt bringt die Natur zurück

Auenlandschaft beim Magdenerbach

Zwischen Magden und Rheinfelden ist eine neue Auenlandschaft von nationaler Bedeutung entstanden. Am kommenden Samstag wird das Pionierprojekt eingeweiht.

Valentin Zumsteg

MAGDEN/RHEINFELDEN. Wenn Rolf Gall auf die neue Auenlandschaft blickt, dann ist er mehr als zufrieden: «Sie ist wunderschön, enorm vielfältig und dynamisch geworden», sagt der Projektleiter vom Aargauer Departement Bau, Verkehr und Umwelt. Die Bauarbeiten für die Revitalisierung des Magdenerbachs auf einer Länge von rund 1,6 Kilometern haben im April 2023 begonnen und dauerten bis in den November 2023 (die NFZ berichtete). In diesem Frühling sind ergänzende Aussaaten und Pflanzungen vorgenommen worden. Mittlerweile ist auch der Waldweg wiederhergestellt und zum Schluss wurden ein «Schulzimmer im Freien» und der Themenweg für die Öffentlichkeit erstellt.

«Ein schweizer Pionier»

«Für die Wasser-Agenda 21, das Forum und Netzwerk der Akteure



Ein Paradies für Flora und Fauna: Der Bach und seine Aue können den zusätzlichen Platz nutzen.

Foto: Valentin Zumsteg

der Schweizer Wasserwirtschaft, ist das Projekt ein schweizer Pionier», sagt Rolf Gall und ergänzt: «Aus Sicht des Kantons fügt sich das Projekt stimmig in die Ziele und die Projekte der Abteilung Landschaft und Gewässer des Departements Bau, Verkehr und Umwelt ein.» Regional und kommunal eröffne

das nun realisierte Projekt vielfältige Ressourcen für Natur und Mensch.

Erstmals wurde einem kanalisiertem Bach nicht nur eine naturnahe Laufform zurückgegeben, sondern auch die Bachsohle auf einer Strecke von fast einem Kilometer angehoben. «Dadurch konnte der Grundwasser-

piegel im Grundwasserschutzgebiet ansteigen und gewässertypische Ausuferungen sowie auendynamische Prozesse werden wieder möglich. Zudem wurden – vielleicht ebenfalls erstmalig über eine solche Strecke – Totholzmassen wie in ursprünglichen Auenlandschaften in das Bachbett eingearbeitet», schildert Gall.

Dadurch entstehen zahlreiche Lebensräume bei Hoch- und Niedrigwasser. «Der Bach und seine wiedergewonnene Aue dürfen und können den neuen Raum nutzen, um mit den Strömungskräften vielfältige Strukturen und Habitate zu formen, die einem ständigen Wandel unterworfen sein werden.»

Rolf Gall weist daraufhin, dass in den letzten Jahren und Jahrzehnten 90 Prozent der Auen in der Schweiz verschwunden sind. «Dieser Verlust ist dramatisch. Die Tiere und Pflanzen, denen wir mit der Bachaue wieder einen selten gewordenen Lebensraum geben konnten, sind vor allem die Zielarten des bisherigen Naturschutzgebietes Ängi, in dem die Aue liegt.» Er nennt unter anderem Amphibien wie Unken oder Feuersalamander; Vögel wie Wasseramsel und Eisvogel; Insekten wie die Quelljungfer – eine Libellenart – oder Reptilien wie die Ringelnatter. Im Wasser sind es der im Magdenerbach noch vorkommende, stark gefährdete Dohlenkrebs, die Forelle und die zahlreichen wirbellosen Tiere wie seltene Köcherfliegen und Steinfliegen. Dazu kommen als Pflanzen die Pestwurz oder die Sumpfdotterblume sowie Auenhölzer wie die Schwarzerle.

Fortsetzung auf Seite 4

Stadtrat soll Verkauf von «Adler»-Wohnungen prüfen

Finanzlage von Laufenburg ist alles andere als rosig

Trotz grosser Verschuldung wird in Laufenburg weiter investiert. Teils auch, weil es unumgänglich ist. So wurde an der Gemeindeversammlung dem erneuten Zusatzkredit für die laufende Sanierung des «Adlers» mit Zähneknirschen, jedoch auch mit einem Zusatzantrag, zugestimmt.

Susanne Hörth

LAUFENBURG. Einen einfachen Stand hatte der Laufenburger Stadtrat am Freitagabend an der Versammlung der Einwohnergemeinde nicht. Schon beim Protokoll gab es eine erste Wortmeldung mit Zusatzantrag. Künftig muss das Protokoll der «Gmeind» drei Wochen nach Ablauf der Referendumsfrist vorliegen.

«Haben wir zu optimistisch budgetiert?», richtete Stadtamann Her-



Die Sanierung des «Adler» verschlingt mehr Geld als ursprünglich angenommen. Nach Beendigung der Werkleitungssanierung muss möglicherweise auch die Gebäudefassade aufgefrischt werden. Dafür wurde noch kein Kredit gesprochen.

Foto: Susanne Hörth

bert Weiss bei der Rechnung 2023 die Frage an sich und sein Ratskollegium. Gerechnet habe man mit einer schwarzen Null, herausgekommen ist ein Aufwandüberschuss von 937 774 Franken. Grund für dieses Negativ-

ergebnis seien vor allem deutlich tiefere Steuereinnahmen, so Weiss. Er verhehlte nicht, dass die Pro-Kopfverschuldung (aktuell rund 3500 pro Einwohner) in den nächsten Jahren noch steigen werde. Eine Besserung

ist erst ab 2028 in Sicht. «Die Gemeindekasse steht schlecht da», betonte auch die Finanzkommission. Im Interesse der Stadt dürften in nächster Zeit nur die notwendigen Investitionen getätigt werden. Die angespannte Finanzlage kam am Freitagabend noch mehrfach zur Sprache.

So auch, als es um die 639 000 Franken und damit einen weiteren Zusatzkredit für die Liegenschaft Adler ging. «Reicht das?», wollte Martin Leuenberger wissen. Dass mit diesem Nachtragskredit die Sanierung wirklich abgeschlossen werden kann, glaubt er nicht. «Laienhaft» und «ein Fass ohne Boden» waren nur einige der Bemerkungen aus der Versammlung. Die FDP Laufenburg forderte – «zwar mit Zähneknirschen» – dazu auf, den Kredit zu genehmigen, um den Adler endlich fertigzustellen. Die anwesenden Stimmberechtigten folgten dieser Aufforderung und hiessen auch den Zusatzantrag der FDP gut, dass der Stadtrat nach Sanierungs-

abschluss den Verkauf der Wohnungen im Stockwerkeigentum prüfen soll. Nicht davon betroffen ist das Stockwerk Sozialdienst, welches der regionale Sozialdienst Laufenburg in den nächsten Tagen beziehen wird. Stadtrat André Maier zeigte auf, dass der «Adler» bei Abschluss der Arbeiten inklusive Erwerb und Sanierung rund 6,884 Millionen Franken gekostet hat. Die von Maier genannte Nettorendite von 0,57 % durch Vermietung löste vereinzelt Lacher im Saal aus.

Keine Chance hatte die Auslagerung des Tourismusbüros an den Förderverein. Dieser Antrag wurde deutlich abgelehnt.

Mehr dazu auf Seite 9



9 771 661 366 002 2 0 0 2 5